

Die Sache mit der Musik oder Was sagen Sie dazu, Herr Weill?

Frütel: Herr Weill, was uns an Ihrer Musik interessiert ist der Ansatz, sich sozusagen zwischen alle Stühle zu setzen, durch Verwendung allgemein bekannter Klänge, sagen wir mal aus der Popmusik Ihrer Zeit, ein breiteres Publikum anzusprechen, als das gemeinhin für musikalisches Theater üblich ist, und sich trotzdem nicht musikalisch anzubiedern, sondern diese Popmusik zu verarbeiten, und sich dadurch auch wiederum von ihr zu distanzieren, das haben wir versucht, auf heutige Verhältnisse zu übertragen und uns dementsprechend bei Rock und Pop bedient und vom Ergebnis her ...

Genahl: Sprich mal bisschen langsamer, Frütel, der arme Herr Weill, da komm ich ja schon nicht mit.

Weill: (sehr leise, höflich): Das macht nichts. Ich möchte aber gerne eine Verständnisfrage stellen. Was ist „Rock und Pop“?

Frütel: Naja, Populärmusik eben ... Rock, also Rock'n'Roll, wobei das ja schon wieder Oldies sind ...

Weill: Oldies??? Meinen Sie mich?

Genahl: Eigentlich nicht, Herr Weill. Den Begriff Oldies gebraucht man so für alles, was ab den Fifties lief und immer noch ein Hit ist.

Frütel: „Macarena“ ist aber auch schon ein Oldie, und das war erst 97!

Genahl: 96!

Frütel: Nein, 97!

Genahl: Es ist doch jetzt total egal, ob dieser beschissene Macarena-Song 96 oder 97 war.

Frütel (leicht gekränkt): Was heißt hier beschissen, das ist immer noch ein Hit!

Genahl: Was ich noch sagen wollte, Herr Weill, Sie würde sicher niemand als Oldie bezeichnen, für Sie müsste man den Begriff des Uroldie erfinden, denn auch Ihre Songs haben ja nach wie vor Hitpotential, vielleicht nicht gerade für die Charts, aber ...

Weill: Charts?

Genahl: Das sind Ranglisten, auf MTV und so, welche CDs sich am besten verkaufen ...

Weill: Ähm, wie?

Frütel (reißt das Gespräch wieder an sich): Music Television, also ein Musikkanal im Fernsehen, dort läuft Musik, also genauer gesagt laufen da Videoclips, also kleine Filmchen mit Musik.

Weill: Ach. Aber das ist ja großartig! Da kann man ja über das Visuelle noch ungeheuer viel miterzählen und das Ganze einem wirklich breiten Publikum zugänglich machen. Da ist ja eine totale Demokratisierung von Musik möglich. Von so einem Medium habe ich für meine Arbeit immer geträumt ...

Genahl und Frütel schauen sich betreten an und schweigen. Weill bemerkt das.

Weill: Aber was haben Sie denn?

Frütel: Also, es ist so ... das hört sich jetzt alles etwas toller an, als es ist. Das Problem ist, dass dort natürlich sehr kommerziell Musik gemacht wird.

Weill (der nun seinerseits leicht gekränkt ist, aber versucht, es nicht merken zu lassen): Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass auch ich immer, wie Sie es nennen „kommerziell“ Musik gemacht habe ... oder es zumindest versucht habe ... es gab auch immer wieder Zeiten, wo nicht so viel Geld reinkam ... Egal. Sie sagen dieses Wort so abschätzig, aber bei mir hat das sicher zur hohen Qualität meiner Produkte beigetragen, dass es eben kommerziell funktionieren musste.

Genahl: Frütel, das hast Du auch echt bisschen schlampig formuliert. Es gibt ja wohl nicht nur schlechte Musik auf MTV. Und nur, weil wir kein Geld verdienen ... Du würdest Dich auch nicht dagegen wehren, wenn Du die Chance ...

Frütel (gereizt): Also, Entschuldigung, ja, das hat jetzt überhaupt nichts mit Neid zu tun, überhaupt nichts. Aber ich hab da schon meine Probleme, wenn ein mehrfacher Multimillionär von der Verbesserung der Welt singt. Da frag ich mich schon, wieso tut er nicht einfach was mit seiner Scheißkohle, sondern singt stattdessen noch so ein beknacktes Lied und verdient damit noch mehr Kohle? Nee, echt, dieses ganze pseudorevolutionäre Teenager-Befriedigungsgetue, zum Teufel damit! Scheiße, Mann!

Schweigen. Weill ist etwas verlegen.

Genahl: Bisschen pervers ist das schon ...

Weill: Ich komme da jetzt nicht mehr ganz mit, muss ich gestehen. Jetzt mal der Reihe nach: Sagen Sie mir bitte erstmal genau, was sich seit meinem Ableben denn so geändert hat in der Welt der Musik!

Genahl und Frütel sehen sich an und schweigen.